



NOTGEILE NACHBARINNEN

EINE EROTISCHE
KURZGESCHICHTE

BERNADETTE
BINKOWSKI

Notgeile Nachbarinnen

Eine erotische Kurzgeschichte

Bernadette Binkowski

*Dieses Buch enthält sexuell anstößige Texte
und ist für Personen unter 18 Jahren nicht
geeignet. Alle beteiligten Charaktere sind
frei erfunden und volljährig.*

Es waren die ersten Ferien als Student. Ich hatte bis Ende Juni gepaukt, Prüfungen gemacht und es verabsäumt, mich um einen Ferienjob zu kümmern.

Jetzt saß ich zuhause im Garten, langweilte mich, weil die Kumpel alle jobbten und Kohle hatte ich auch keine. Das Studium kostete einen Haufen Geld und meine Mutter malochte schwer dafür. Vater hatte sich vor ein paar Jahren verpisst, mit einer Polin und uns zurückgelassen, mit dem Haus, mit Schilden und mit viel Frust.

Na, jedenfalls dachte ich nach, und weil mir nichts einfiel, machte ich das, was ich in so einem Fall immer mache, ich fragte Ma.

„Na, du könntest dich doch mal in der Nachbarschaft umhören, vielleicht brauchen die Leute jemanden zum Rasen mähen oder

so.“

Die Idee gefiel mir und so machte ich meine Runde in unserer Straße und bot den Nachbarn meine Hilfe an. Manche winkten gleich ab, weil sie alles Selbst machten, andere vertrösteten mich und schrieben sich meine Nummer auf und wieder andere, wie der Mann von schräg gegenüber, nahmen mich begeistert auf: „Ach Junge, Micha heißt, du, stimmt's? Du kannst meinetwegen gleich hier bleiben. Ich habe den Rasen zu mähen, den Keller auszuräumen und die Hecke zu schneiden und ich komme zu nichts, muss für zwei Wochen nach München, Urlaubsvertretung für einen Kollegen machen. Aber meine Frau zeigt dir alles, keine Sorge!“

Wir einigten uns auf einen Stundenlohn und darauf, dass ich am nächsten Tag anfangen würde. Trotzdem machte ich meine Runde zu

Ende und ziemlich am Ende der Straße, am Tor eines großen Hauses, fast einer Villa inmitten eines großen Gartens, öffnete mir eine Frau in einem wallenden Kaftan aus Seide mit chinesischen Schriftzeichen und Drachen. Sie hatte langes schwarzes Haar, sehr schöne, grüne Katzenaugen und einen breiten Mund mit vollen, roten Lippen. Ihr Alter war schwer zu bestimmen, aber nach den kleinen Falten um Mund und Augen war sie wohl schon über vierzig. Ich hatte sie aber noch nie zuvor gesehen und trug ihr mein Anliegen vor.

Sie sah mich freundlich lächelnd an und sagte: „Siehst du diesen Garten?“, und als ich nickte, fuhr sie fort: „Kannst dir ja vorstellen, dass da einiges zu tun ist und mein Gärtner ist vor kurzem in eine andere Stadt übersiedelt und neuen habe ich noch nicht – dich schickt der Himmel. Du kannst den ganzen Sommer über hier arbeiten, sagen

wir täglich drei Stunden, ist das ok für dich? Ich habe auch einen Swimmingpool, den musst du in Schuss halten, dafür kannst du ihn auch benutzen.“

Sie schien alleine zu leben und war irgendwie merkwürdig, aber ich war natürlich froh, dass ich schon nach der ersten Runde praktisch ausgebucht war, und erzählte meiner Mutter stolz von dem Erfolg. Über die Dame in der Villa wusste sie nur zu berichten, dass sie Witwe sei, nach einem reichen Bauunternehmer, der vor ein paar Jahren gestorben war.

Also trat ich am nächsten Tag meinen Dienst an – zuerst beim Nachbarn. Es muss so um neun herum gewesen sein, als ich läutete. Es tat sich nichts und ich versuchte es nochmal, ein bisschen länger und dann, nach einigen Minuten, eigentlich wollte ich schon wieder gehen, hörte ich eine Stimme: „Moment, ich

komme gleich“

Endlich hörte ich Schritte und dann öffnete sich die Haustür. Frau Gutberg, die ich ja vom Sehen kannte, stand vor mir, in einer bunten Kleiderschürze, barfuß und mit einem Handtuch wie einen Turban um den Kopf gewickelt.

„Hallo, du bist Micha, stimmt's? Du hast mich aus der Dusche geholt!“

„Oh, Entschuldigung!“

„Macht nix komm erst mal rein, lass uns ne Tasse Kaffee trinken. Da besprechen wir dann auch gleich, was du alles zu tun hast. Äh, ich darf doch noch „Du“ sagen? Ich kenne dich ja, da warst du noch ein kleiner Junge.“

Während ich nickte, sprach sie weiter und betrachtete mich mit offensichtlichem

Wohlgefallen: „Ja, ja, und jetzt bist n' junger Mann geworden. Na, komm rein!“

Also trottete ich hinter ihr her und was ich da sah, gefiel mir eigentlich ganz gut. Sie musste so um die 45, vielleicht 50 Jahre alt sein, war nicht ganz schlank, aber selbst in dem Hauskleid sah man, dass durchaus Proportionen da waren. Es war zwar keine Wespentaille mehr, aber immerhin ein schöner Unterschied zum ausladenden Becken und dem runden Hintern, der appetitlich wackelte, wenn sie ging.

Zu der Zeit war ich eigentlich dauergeil. Ich hatte keine feste Freundin, aber auf der Uni kam man so auch zu genügend Fickeinheiten. Hier aber, daheim, war gar nichts und ich hatte schon ein paar Wochen nicht mehr gevögelt und war in einer Stimmung, da gefiel mir bald jede Frau. Meine Sexualität hatte ja erst vor zwei Jahren begonnen und

ich hatte genommen, was ich bekam und das war nicht gerade wenig, weil ich eigentlich ganz gut aussah und mein Schwanz, was ich so hörte, wohl über dem Durchschnitt lag.

Frau Gutberg führte mich in die Küche, goss Kaffee ein und dann setzten wir uns an den kleinen Tisch. Sie schlug die Beine übereinander und das Kleid rutschte ziemlich weit hoch und zeigte einen sonnengebräunten Oberschenkel, und zwar bis weit über die Mitte. Sie folgte meinem Blick, schmunzelte und reichte mir die Tasse. Dabei beugte sie sich vor und ich konnte einen Blick auf ihre fetten Titten werfen, die wie Birnen von ihrer Brust baumelten – sie trug keinen BH. Dafür war wohl nach dem Duschen keine Zeit geblieben.

„Als Erstes könntest du die Wäsche aus dem Garten holen, die habe ich gestern Abend vergessen, aber sie müsste eigentlich trocken

sein. Der Wäschekorb steht draußen.“

Auf der Wäscheleine hinter dem Haus hingen Bettlaken und Geschirrtüchern, Hemden, Blusen und Damenunterwäsche – feine Spitzenslips, Tangas und BH's ziemlich gewaltigen Ausmaßes. Es war irgendwie seltsam, sie in der Hand zu halten, wie wenn man etwas Verbotenes tat, was natürlich Unsinn war, weil sie hatte mich ja dazu aufgefordert.

Als ich in die Küche kam, war sie nicht mehr da und ich rief: „Frau Gutberg, wohin damit?“

„Bring sie herauf, hier oben bin ich“, also marschierte ich die Treppe hoch und hörte sie gleich im ersten Raum rumoren. Nichtsahnend ging ich zur Tür und erstarrte.

Der Raum war offensichtlich das

Schlafzimmer und sie stand nackt, mit dem Rücken zu mir vor dem Spiegel und zeigte mir ihren großen, leicht schwabbeligen, aber sehr ansehnlichen Arsch. Die Cellulite auf den Oberschenkeln war auch harmlos und die paar Kilogramm zu viel an den Hüften waren eher sexy als störend. „Stell den Korb einfach aufs Bett“, sagte sie und drehte sich um. Als sie meinen Gesichtsausdruck sah, lachte sie: „Oh, entschuldige, ich dachte, du hättest schon nackte Frauen gesehen. Du hast doch sicherlich eine Freundin.“

Ich schüttelte den Kopf und betrachtete mit steigender Erregung die wippenden Titten. Ihre Höfe waren handteller groß und die Nippel von gigantischem Ausmaß. Der Gedanke, an ihnen zu lutschen, verursachte mir eine fast schmerzhaft erektile Reaktion und mir war auch klar, dass die Beule in meinen Shorts zu sehen war. Ein Blick auf ihren Schoß machte es nicht einfacher. Sie war bis

auf ein kleines Dreieck rasiert und nahtlos braun – anscheinend sonnte sie sich öfter in ihrem Garten.

Nachdenklich musterte sie mich: „Aber du hast schon mit einer Frau ...?“

Jetzt kam ich wieder zu mir, stellte den Korb ab und fragte: „Sie meinen, ob ich schon mit einer Frau geschlafen habe? Ja, klar.“

Sie stand jetzt beinahe auf Tuchfühlung vor mir, ich konnte den Duft des Duschgels riechen, der ihrer Haut entströmte und sie fragte mich; „Ich nehme ja an, du schläfst mit jungen Mädchen in deinem Alter, stimmt's?“

„Ja, natürlich!“

„Und wieso bekommst du dann so einen Ständer, wenn du eine alte Frau wie mich siehst?“ und dabei griff sie mir in den Schritt und fühlte meinen harten Schwanz.

Die Antwort schenkte ich mir, sondern legte meine Hände unter ihre zwei Euter, hob sie hoch und leckte über diese Nippel, die sofort reagierten und anschwellen, wie zwei kleine Schwänze. Sie stöhnte auf, entzog sich mir und ging in die Knie. Sie zog mir die Shorts über den Arsch, den Slip mit dem großen feuchten Fleck gleich mit und rief aus: „Oh, ist das ein Prachtexemplar!“

Dann hatte sie ihn schon im Maul, saugte an der Eichel, ließ ihre Zunge um sie kreisen, dort, wo sie anfang und griff mir mit der zweiten Hand auf den Sack. Ich nahm ihr den idiotischen Turban ab und packte ihre feuchten braunen Locken. Sie leckte meinen Schwengel, von den Eiern bis zur Spitze, schob ihn sich tief in den Rachen, so lange, bis sie würgte, nahm ihn wieder heraus, leckte die Spucke ab und wichste ihn, während sie mit der Zunge mein Pissloch erforschte.

Plötzlich stand sie auf, ging zum Bett und sagte: „Los, fick mich und verdrisch mir den Arsch!“

Sie kniete sich an die Bettkante und reckte mir diesen enormen Hintern entgegen, mit den großen, weichen Halbmonden, die schon ein bisschen Schwerkraftprobleme hatten, aber supergeil aussahen.

Ich stellte mich hinter sie, mein Schwanz hoch erhoben und nass von ihrem Blaskonzert und gab ihr einen Klaps auf den Po.

„Nein, nicht so, fester, viel fester, dass man deine Finger sieht, aber steck ihn mir zuerst rein!“

Also zog ich ihre Arschbacken auseinander, visierte ihre Möse an, die mir glänzend entgegen leuchtete, und schob ihr meinen

Schwengel in die Röhre. Sie heulte auf und rief: „Ja, und jetzt gib's mir, los, schlag mich!“

Also holte ich aus und schlug ihr mit der flachen Hand auf die linke Backe, dass es klatschte. Sie schrie: „Ja, genau so, ja mach weiter!“

Ich versohlte ihr also den Hintern, während ich sie fickte und meinen Schwanz in ihr großes, nasses Loch ramnte. Bei jedem Schlag jubelte sie und schließlich griff sie zurück, spreizte ihre Backen, spannte dadurch die Haut und schrie „los fester, fester“, und ich tat, was sie verlangte und prügelte diese fleischigen Teile, die sich krebsrot verfärbten.

Ich hatte schon Sorge, dass die Haut platzt, aber sie bekam nicht genug und endlich, ich hatte den Rhythmus der Schläge schon

verlangsamt, rief sie: „So, genug, jetzt fick mich und spritz mir den Saft auf den Arsch.“

Also begann ich sie schneller zu vögeln und tiefer und zog sie ganz fest an mich heran und sie drückte ihren Arsch gegen mein Becken und der Anblick meines Schwanzes zwischen diesen fleischigen Gebirgen erregte mich so, dass es uns gemeinsam kam – sie begann zu zucken und bäumte sich auf, warf den Kopf zurück, schrie: „Ja, ja, es kommt, los gib mir deinen Saft!“ und ich spürte, wie sich mein Sperma seinen Weg bahnte, und blies ihr die Fontänen auf den Hintern, wo sie lange, feuchte Spuren zogen.

„Ah ist das gut, jetzt musst du mich massieren, reib mir den Honig in die Haut, aber vorsichtig!“

Also legte ich meine flache Hand auf ihren Arsch und verstrich die klebrige Masse auf

ihrem roten, malträtierten Hinterteil, vorsichtig und langsam und sie stöhnte vor Lust und Schmerz und bettelte: „Hör nicht auf, das ist so gut, ja, mach weiter, hör nicht auf. Oh, wie gut, dass du so viel Saft in dir hast mein Junge, ach wie ist das schön.“ Und so cremte ich sie ein, bis nichts mehr da war.

„Fertig“, sagte ich und gab ihr einen Klaps auf die füllige Hüfte. Sie ließ sich umfallen, blieb auf der Seite liegen und winkte mich zu sich. Ich legte mich auf das Bett und sie kam ganz dicht zu mir: „Danke, mein lieber Micha. Das hat mir sehr gut getan. Weißt du, mein Mann will mich nicht mehr, er hat eine Freundin. Bei der ist er jetzt auch und daher kommst du wie gerufen. Er ist jetzt zwei Wochen weg, wenn du möchtest, kannst du jeden Tag zur Arbeit kommen, am besten vormittags, da fällt es nicht auf, wenn ich nicht aus dem Haus gehe. Du kommst, wir vögeln und dann machst du deine Arbeit –

was sagst du dazu?“

Mir gefiel der Gedanke und wir waren uns bald enig. Dann schmusten wir noch ein bisschen – sie küsste super leidenschaftlich und hatte so weiche, volle Lippen, dass ich sie am liebsten gleich noch einmal gefickt hätte, aber mit einem sehnsüchtigen Blick auf meinen Schwanz sagte sie: „Nein, für heute reicht es – geh jetzt besser den Rasen mähen!“

Das machte ich und sie bezahlte mich für sechs statt für die drei Stunden, die ich wirklich gearbeitet hatte. Kurz überlegte ich, dass ich ja jetzt eigentlich ein Gigolo war, aber das war mir ziemlich egal. Sie hatte ihren Spaß gehabt, und wenn ihr das etwas wert war, um so besser, denn für mich war es ja auch schön und ich hätte es ohne Geld genau so gemacht.

Nach dem Essen machte ich mich auf zu der seltsamen Dame in der Villa. Als ich diesmal klingelte, trug sie keinen Kaftan mehr, sondern einen Bikini und der verheimlichte nichts von dem, was unter dem Kittel verborgen war.

Sie hatte, anders als Frau Gutberg ziemlich kleine Titten und überhaupt eine knabenhafte Figur, sehr schlank, sehr zierlich, schmales Becken und fast dünne, aber doch wohlgeformte Beine und sehr gepflegte Füße mit dunkelrot lackierten Nägeln.

„Hallo“, sagte sie, „schön, dass du gekommen bist. Ich habe ganz vergessen zu fragen, wie du heißt?“

„Hallo, ich bin Micha!“

„Ich habe gleich „Du“ gesagt, ich mag diese Förmlichkeiten nicht, also, ich bin

Constanze. Ich war gerade am Pool. Komm mit in den Garten, dann zeige ich dir alles!“

Sie drehte sich um und ich riss die Augen auf. Das ohnehin ziemlich knappe Höschen war ein Tanga. Ein dünnes Bändchen teilte ihren kleinen Po in zwei sehr appetitliche Hälften und sie bewegte sich unheimlich geschmeidig, fast wie eine Katze. Das war schon außergewöhnlich für ihr Alter, denn ich schätzte sie nach wie vor auf gute 40 Jahre.

Wir gingen durch einen großen Empfangsraum und ein riesiges Wohnzimmer über eine Terrasse in den rückwärtigen Teil des Gartens, der noch um einiges größer war, als der straßenseitige und wo unter alten Bäumen umgeben von Blumenbeeten und einem Kiesbett ein Swimmingpool mit gewaltigen Ausmaßen eingebettet war. Ich schätzte es auf 20 mal 10 Metern und dorthin

führte sie mich jetzt.

Sie war gut 15 Zentimeter kleiner als ich und stellte sich jetzt neben mich: „Siehst du dort den Schuppen? Da ist das ganze Werkzeug, der Rasenmäher und das Reinigungsmaterial für den Pool. Hier kannst du dich richtig austoben, und wenn dir heiß ist, spring ruhig mal rein.“

Ich nickte: „Geht klar, dann mach ich mich mal an die Arbeit.“

Im Schuppen machte ich eine tolle Entdeckung – der Rasenmäher war ein Traktor, also so ein Teil, wo man drauf sitzen konnte. Heute schien mein Glückstag zu sein. Nach einigen Versuchen brachte ich das Ding zum Fahren und ratterte gemütlich durch den Park. Mein T-Shirt hatte ich ausgezogen und ließ mir die Sonne auf den Pelz brennen. Das geschnittene Gras, das sich in einem großen

Behälter sammelte, brachte ich zu einem Kompostplatz und leerte es dort aus. Das war ziemlich schwere Arbeit und schon bald war ich schweißüberströmt und durstig. Ich fuhr mit meinem Untersatz zum Pool, wo Constanze auf einem Liegestuhl lag und las. Als sie mich näherkommen hörte, richtete sie sich auf und rief: „Was ist los, brauchst du was?“

„Ja, ich hab Durst, könnte ich was zu trinken kriegen?“

„Klar, komm her, ich habe Limonade hier, oder möchtest du Bier?“

Ich winkte ab: „Nein danke, Limo wäre super.“

Sie stand auf und schenkte mir ein Glas ein, tat ein paar Eiswürfel dazu und reichte es mir. Dabei sah sie mich ganz merkwürdig an

und sagte: „Oh, du schwitzt ja, das sieht gut aus. Ein schöner, nasser Männerkörper, das gefällt mir!“

Sie stand vor mir und dann tat sie etwas, womit ich überhaupt nicht gerechnet hatte. Sie leckte mit ihrer rosigen Zunge über meine Brust, leckte meine Schweißtropfen weg, schloss verzückt die Augen und schnalzte mit der Zunge: „Oh, so salzig, so gut!“

Dann umarmte sie mich und rieb ihren Körper an mir, versuchte sich mit meinem Schweiß nass zu machen und leckte unablässig über meine Haut. Natürlich war es erregend, von dieser Frau derart behandelt zu werden und mein Schwanz wurde bereits zum zweiten Mal am heutigen Tage hart.

Da sie sich so an mich drängte, blieb ihr das

natürlich nicht verborgen, im Gegenteil, meine Beule bohrte sich in ihren Bauch und sie reagierte sofort.

„Komm, leg dich dort hin“, sagte sie und zeigte auf die Liege. Bevor ich das tun konnte, zupfte sie allerdings an meiner Hose: „Zieh dich aber vorher aus!“

Ich fügte mich und kurz darauf lag ich nackt auf dem hölzernen Liegebett, den Schwanz steil aufgerichtet. Si setzte sich neben mich und streichelte meine Brust, meinen Bauch, meine Schenkel und murmelte: „So ein schöner Körper, du gefällt mir.“

Sie stand auf: „Ich lege mich jetzt zu dir“, sagte sie „und dann werden wir uns lieben. Bist du einverstanden?“

Was sollte ich da sagen? Ich sah ihr zu, wie sie das Oberteil abstreifte – es kamen

eigentlich nur Nippel zum Vorschein, Brüste waren praktisch nicht zu erkennen, dafür waren die Warzen aber nicht zu verachten.

Dann streifte sie den Tanga ab und ich sah zum ersten Mal ihren rasierten Schoß – ein flacher Venushügel mit einem kleinen Tattoo – ein Schmetterling, genau oberhalb ihrer Möse.

Sie lächelte mich an und legte sich auf mich, klemmte meinen Schwanz zwischen ihre Beine, so dass ich ihre Scham spüren konnte, wie sie sich an ihm rieb. Ihr Gesicht war dicht über meiner Brust und sie begann wieder, mich abzulecken und zu streicheln. Dann rückte sie etwas höher und bedeckte mein Gesicht mit Küssen, bis sie schließlich bei meinem Mund landete. Sie presste ihre warmen Lippen auf meine, und begann, mit der Zungenspitze vorzudringen. Bereitwillig ließ ich sie ein und schon bald waren wir in

einen feuchten Kuss verstrickt. Ich hatte meine Hände auf ihrem Rücken und streichelte sie dort und an ihrem festen Hintern. Das schien sie zu mögen, denn sie atmete etwas schneller und umarmte mich jetzt, grub ihre Hände förmlich unter meinen Nacken und presste sich an mich.

Plötzlich hob sie den Kopf: „Weißt du was, ich möchte es im Wasser machen – einverstanden?“

„Ja, klar“, sagte ich, und als sie aufstand, folgte ich ihr. Sie setzte sich an den Rand des Beckens, ließ die Beine ins Wasser baumeln und sagte: „Los, geh hinein und leck mich, leck meine heiße, kleine Muschi!“

Ich sprang ins Wasser, schwamm genau zwischen ihre gespreizten Beine, hielt mich an der Überlaufrinne fest und war dann genau vor ihrem schmalen, rosigen Loch, das

glänzte vor Feuchtigkeit. Kurz betastete ich es mit den Fingern, massierte die kleine dunkelrote Perle der Lust, zog die Schamlippen auseinander und riskierte einen Blick in ihr Innerstes, wo rosiges Fleisch auf mich wartete und dann presste ich meine Lippen auf ihre Pussy, küsste sie sanft und begann sie mit der Zungenspitze zu erforschen. Constanze lehnte sich zurück, schob ihr Becken vor, zog die Beine aus dem Wasser und stellte sie gespreizt an den Beckenrand.

Ich leckte jetzt ihre Fotze, stieß die Zunge tief hinein in dieses Loch der Lüste, hörte ihre spitzen Schreie und fühlte die Hand in meinen Haaren. Sie presste meinen Kopf gegen ihren heißen Schoß und rief: „Ja, Micha, ja, mach weiter, bitte, ja!“ Und dann plötzlich wurde sie ganz steif, ein Zittern durchlief sie, sie riss meinen Kopf im letzten Moment zurück und es entlud sich ein

Schwall aus ihrem Loch, der meine Brust und mein Gesicht benetzte: „Oh“ schrie ich auf und dachte, sie hätte mich angepinkelt.

Als sie wieder halbwegs atmen konnte, lachte sie: „Hast du etwa gedacht, nur Männer können abspritzen? Nein, nein, viele Frauen tun das auch, vor allem, wenn sie einen heftigen Orgasmus haben, so wie ich jetzt, dank deiner geilen Zunge.“ “

Dann ließ sie sich ins Wasser gleiten und zog mich in den seichteren Teil des Beckens.

„So, jetzt will ich deinen Schwanz“, sagte sie, lehnte sich an den Rand, hielt sich fest und schlang die Beine um mich. Ich stand vor ihr, das Wasser reichte mir bis zum Nabel und packte meinen Lümmel knapp unterhalb der Eichel. Ich suchte den Eingang zu ihrem heißen Loch, fand ihn und schob ihr den Schwengel langsam hinein. Ihr Schlitz war

überraschend eng für eine Frau ihres Alters, fast wie bei den Mädchen, die ich sonst vögelte und ganz anders als das weite Loch der Frau Gutberg. Sie warf den Kopf zurück, sog mit einem zischenden Geräusch die Luft ein und verschränkte ihre schlanken Beine hinter meinem Arsch. Mit den Fersen gab sie mir die Sporen und ich begann sie hart zu ficken, dass das Wasser rings um uns schäumte. Ich lehnte mich nach vorne, packte auch den Rand der Rinne und drückte mich gegen sie. Tiefer kann man nicht ficken, als ich es tat – sie war eingeklemmt zwischen mir und der Poolwand und öffnete nun ihre Beine, spreizte sie weit auseinander und begann, kleine, spitze Schreie auszustößen und mich anzufeuern: „Ja, gib ihn mir, gib ihn mir, oh ja, fick mich, härter, komm, fester!“

Als es bei ihr begann, umarmte sie mich, hängte sich an meinen Hals, küsste mich mit heißer Zunge und ich merkte, wie ihre Fotze

zu zittern begann, wie sie sich um meinen Schwanz zusammenzog und wie sich ihre Hände in meinem Nacken verkrampften. Mit vibrierender Stimme rief sie: „Oh, es kommt, oh Gott, so stark, ja, komm, komm auch, spritz mich voll!“

Und wirklich, ihr zuckender Fickkanal, ihre Küsse und ihre Umarmung – das blieb nicht ohne Wirkung und ansatzlos kam es mir. Ich spritze ab und es schüttete mich gehörig durch, als ich ihr eine Ladung Samen ins Loch blies. Sie stöhnte bei jeder Fontäne und blieb noch lange an mir hängen. Erst, als mein geschrumpfter Pimmel aus ihr flutschte, ließ sie mich los und schwamm zum Treppchen.

Sie setzte sich auf die Liege, klopfte auf den Platz neben sich und sagte: „Komm her, mein Held!“

Sie lehnte sich mit dem Kopf an meine Schulter: „Ich hoffe, du bist mir nicht böse. Weißt du, seit ich verwitwet bin, hatte ich wenig Gelegenheit und mit einem Mann habe ich überhaupt nicht mehr geschlafen, seit damals. Ich konnte einfach nicht widerstehen, als ich dich so sah. Ich hoffe, du nimmst mir das nicht übel und du hast kein schlechtes Gewissen. Du hast ja sicher eine Freundin, oder?“

Ich legte einen Arm um ihren schmalen Rücken: „Nein, ich nehme es dir nicht übel, es war ja wunderschön und nein, ich habe keine Freundin. Aber du anscheinend, wenn du sagst, du hast nicht mehr mit einem Mann geschlafen, seit ...!“

Sie lächelte verträumt: „Ja, ich habe eine Geliebte, aber leider sehe ich sie sehr selten. Du wirst sie aber kennen lernen, das verspreche ich dir, und wenn du bis dahin

brav bist, können wir ja auch einmal gemeinsam ..., wenn du das möchtest.“

Es war ja wohl klar, dass ich das wollte. Der Sommer entwickelte sich weit besser, als ich gehofft hatte. Dabei, aber das wusste ich da noch nicht, war das erst der Anfang, aber davon später

© 2015 likeletters Verlag

Legesweg 10

63762 Großostheim

www.likeletters.de

info@likeletters.de

Dieses Buch enthält sexuell anstößige Texte
und ist für Personen unter 18 Jahren nicht
geeignet.

Die Personen sind alle über 18 und wie der
Inhalt frei erfunden.

Alle Rechte vorbehalten.

Autorin: Bernadette Binkowski

Cover: © depositphotos.com / tankist276